

„Das Studium des Volkes sollte aller Staatsweisheit Anfang sein und nicht das Studium staatsrechtlicher Systeme . . .“

(Wilhelm Heinrich Riehl)

ZUM GELEIT

Zwei Jahre sind verflossen, seit der Verein für Heimatkunde, Stadt und Landkreis Gunzenhausen, das Heft 32 seiner Schriftenreihe Alt-Gunzenhausen hat erscheinen lassen. Nunmehr kann er dank der fleißigen Mitarbeit bekannter Heimatkundler das 33. Heft dieser nach dem ersten Weltkrieg in Zusammenarbeit von Obermedizinalrat Dr. Dr. Heinrich Eidam, Oberstudienrat i. R. Dr. Heinrich Marzell und Pfarrer Lic. D. Clauß begonnenen Publikationen in die Hände seiner Mitglieder legen.

Von den seinerzeitigen Gründern dieser auch in der wissenschaftlichen Welt mit großer Anerkennung aufgenommenen Schriftenreihe ist nur noch Dr. Heinrich Marzell, Ehrenbürger der Stadt Gunzenhausen, am Leben und als Mitarbeiter sehr geschätzt. Wir glauben daher im Sinne aller Mitglieder zu handeln, wenn wir ihm, dem Senior des Vereins und aller heimatkundlichen Bestrebungen in Stadt und Landkreis Gunzenhausen, der am 23. Januar 1965 seinen 80. Geburtstag feiern konnte, Heft 33 ehrenhalber widmen. Damit verbinden wir den Dank für all seine bisherige Mitarbeit in der Führung des Vereins und beim Zustandekommen von Alt-Gunzenhausen von Anbeginn bis heute.

Dank sei auch Vorstandsmitglied und Kreisheimatpfleger Heinrich Flohrer gesagt für die Durchführung der alljährlichen Studienfahrten des Vereins, die sich von Jahr zu Jahr steigender Beliebtheit erfreuen. Eine weitere Studienfahrt gestaltete Vorstandsmitglied Wolfgang Rathsam im Mai 1964, die zahlreiche Mitglieder und Heimatfreunde auf Römerspuren durch den Hahnenkamm führte.

Das Heft wurde gedruckt mit Unterstützung der Stadt Gunzenhausen, des Landkreises Gunzenhausen und der Regierung von Mittelfranken, nicht zuletzt aber auch dank der Treue unserer Mitglieder, deren Zahl sich in den letzten Jahren erfreulicherweise weiter erhöht hat.

Gunzenhausen, im Dezember 1965

Die Vorstandschaft

Wilhelm Lux

Vorsitzender

Dr. Heinrich Marzell

Scherreis, Leber und nochmals Spittelhüft

Drei alte Flurnamen im Landkreis Gunzenhausen

Etwa 1½ km östlich von Cronheim, beim Weiler Filchenhard, liegt die Flur „im Scherreis“ (Gmd. Cronheim, Pl.-Nr. 1700). Sie hat eine Fläche von 18½ Hektar und besteht aus Hutung, Wald (Föhren) und Acker. Im Urkataster der Steuergemeinde Cronheim v. J. 1833 heißt die Waldung „im Scheerries“. Demnach wäre das Wort männlich oder sächlich (der oder das Scherreis), die Filchenharder sagen jedoch „in die Scherreis nunter“. Zunächst ist es wichtig, den auf den ersten Blick undurchsichtigen Flurnamen Scherreis in frühere Zeiten zu verfolgen. Mit Recht zählt ihn K. Ried in seiner Ortsgeschichte von Cronheim¹ zu den „bemerkswerten Flurnamen“. Oberregierungsarchivrat Dr. O. Puchner vom Staatsarchiv Nürnberg hatte die große Freundlichkeit, mir dazu folgendes mitzuteilen: In der „Holzbeschreibung des hochfürstl. eichstädtischen Amts Arberg und [der] Vogtei Cronheim“ (Rentamt Herrieden nr. 23) vom Jahre 1690 findet sich auf fol. 69, 70 eine Grenzbeschreibung des Waldes „Schäreißen“: „Mehr ein Holtz, die Schereißen genant, sindt fünff Morgen. Diß Holz fangt sich an . . . von disem Stain hinauf, daß die Vilgenharder Huet zur lincken undt die Schereißer zu rechten Handt bleibt . . .“ Im Register heißt es: „Ein Holtz, der Scherreiß genant, ist mit gewachsenen Aichreiß, Forel und Fiechtenholtz vermischt, undt der Zeit wohl bewachsen. Halt in sich 673 Scheit, undt hat 12 Marckhstain“ (fol. 75). Auch Revierförster Hermann Thoma, Kleinellenfeld, der sich dankenswerterweise besonders der Flurnamen im Lellenfelder Raum annimmt, brachte einen alten Beleg für den Namen Scherreis bei. Er fand in den Hofmannschen Waldbüchern (ca. 1720) „Wildbanns und Waldbuchs dritter Teil XXV Schwaninger Wildfuhr“ S. 115 . . . „item on der Hart, Scherreißern und Hohlarth . . .“ Hohlarth, jetzt Holler, ist ein Distrikt im Staatswald südlich von Unterhambach.

Was bedeutet nun der Name „Scherreis“? Daß er etwas mit dem Walde, der Holzwirtschaft, zu tun hat, dürfte aus den oben angeführten Belegen sicher sein. K.-S. Kramer² führt aus einem gegen Ende des 16. Jahrhunderts niedergeschriebenen Verzeichnis der Pflichten und deren Vergütung aus Flachsländern (Lkr. Ansbach) die Stelle an: „1 fyrdel [Viertel] Weyns, wenn sie die Frülingschleg [Holzschläge im Frühling] machen, die scherreys zeychnen.“ Kramer hat sicher recht, wenn er annimmt, daß diese „scherreys“ soviel wie Holzzuteilung bedeutet. Im zweiten Teil des Namens steckt das Wort Reis (Reiser), das im weiteren Sinn auch dünnstäbliches Holz und Gebüsch überhaupt bedeutet³. Man vergleiche das oben angeführte „Aichreißern“ aus der Holzbeschreibung vom Jahre 1690. Das Wort Reis begegnet uns oft in Flurnamen etwa wie Buchreis, Dickenreis und in Sammelnamen wie Reisach, Reisachholz, Reiserit, Reiset⁴. Das Wort scheren hat die Grundbedeutung von „schneiden“. Daraus ergibt sich, daß es auch den Sinn von „teilen, abteilen, verteilen, scheiden“ haben kann⁵. Der Filchenharder Walddistrikt Scherreis war, wie Herr Revierförster Thoma vermutet, vor 1500 mittel- oder niederwaldartig bewirtschaftet. In regelmäßigen Abständen von 8 bis 30 Jahren wurde der Niederwald abgeschlagen und die abgeschlagenen Stämmchen (Reiser) wurden an die Rehtler verteilt („geschoren“). Übrigens sind Flurnamen mit Scher-